

ORSZÁGOS
LISZT FERENC TÁRSASÁG

BUDAPEST

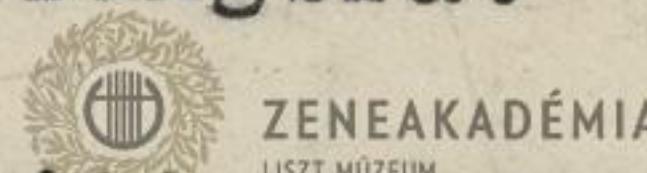
VI., LISZT FERENC TÉR 8.
ZENEMŰVÉSZETI FÓISKOLA

230



XXXXXX
Nagyméltóság
XXXXXX
Méltóságos
XXXXXX
Nagyságos

Herrn Regierungsrat

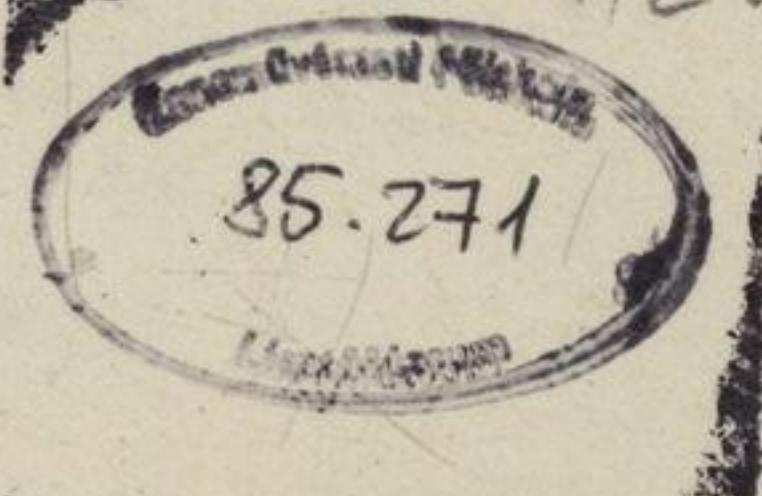


Dr. Eduard Ritter von Liszt

Universität sprofessor

úrnak
úrnőnek

EP.1044/2.



Wien

I. Schottenhof, 8. Stiege.



ZENEAKADEMIA
LISZT MÚZEUM

DR. STEPHAN v. CSEKEY
O. O. PROFESSOR FÜR POLITIK AN DER
KGL. UNG. FRANZ JOSEPHS-UNIVERSITÄT

232
SZEGED (UNGARN) 5. XI. 1935
ERZSÉBET-RAKPART 4
TELEPHON 30-30

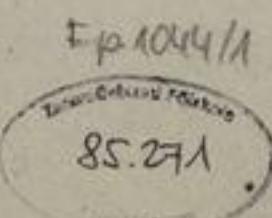
Hochgeehrter Herr Kollege,

eine Nachricht im Pester Lloyd, die ich beifüge, gibt mir die Veranlassung, Sie mit der folgenden Bitte zu belästigen.

Eben arbeite ich an einer Franz Liszt-Biographie. Die Abstammung des Klaviertitans kann aber urkundengemäß nur bis zu seinem Urgroßvater zurückgeführt werden. (Sebastian L. war Oberleutnant im 1. Kaiser-Husarenregiment und starb in Ragendorff.) Ein ungarischer Biographist von L., Andor v. Somssich (Liszt Ferenc élete S. 5 f.) gibt an, daß er auf Grund der Überlieferungen aus alter adligen Familie stammte. Johann Liszt (Listius) war Referendar in der Hofkanzlei 1544 und wurde von Ferdinand I. auf den Adelstand erhoben. Er heiratete Lukretia, die Tochter des jüngeren Bruders des Fürstprimas Nikolaus Oláh. Ihre Kinder waren Johann, Stephan und Agnes. Seine Frau starb jedoch sehr früh, so daß er sich der geistlichen Laufbahn gewidmet hat. Nach kurzer Zeit wurde er Domherr, ~~LEHEN KADEM~~ Bischof von Veszprém und Kanzler, 1571 Bischof von Györ (Raab). Listius war der erste, der vor dem König Maximilian 1569 im ungarischen Reichstag ungarisch deklamiert hat. Er starb 1577 in Prag. Sein Sohn, Stephan, der in Köpcsény lebte, war einer der berühmtesten Alchimisten seiner Zeit. Sein Neffe, Ladislaus, war der Dichter, der ein längeres Epos über die Schlacht von Mohács geschrieben hat. In der zweiten Hälfte des XVII. Jh. brechen die Familiendokumente ab. Infolge der wüsten Türkenkriege und Brandschäden wurden die Matrikel und Protokolla in Györ vernichtet. Somit kann man urkundlich nicht beweisen, ob die Familie des Bischofs von Raab und die des Abbé gemeinsam war. (Somssich hat diese Angaben wahrscheinlich aus dem Magyar Lexikon /Ungarischen Lexikon/ genommen.)

Wenn nun die Mitteilung des Wiener Blattes (ob Sie mir den Artikel genau ernennen könnten?) von Ihnen bestätigt wäre, so könnten wir die Abstammung von F. L. urkundlich nachweisen. Ich wäre also Ihnen, sehr verehrter Herr Kollege, außerordentlich dankbar, wenn Sie mir die Ahnentafel beschreiben und die dokumentarischen Nachweise kurz skizzieren möchten. Sollte das eine größere Arbeit bedeuten, so würde ich die Unkosten der Arbeit sehr gerne bestreiten.

Herrn Regierungsrat
Dr. Eduard Ritter von Liszt,
ord. Professor des Strafrechts
in Wien



Ihren Bruder in Berlin habe ich gut gekannt. Ich war noch sein Stipendiat und war öfters zu seinem Familiertisch eingeladen. Am 7. April 1881, als Liszts Gedenktafel auf seinem Geburtshaus in Doborján (Raiding) vom Ungarischen Kulturverein in Sopron (Ödenburg) eingeweiht wurde, begleitete ihn aus Wien dorthin sein Neffe, Franz von Liszt. Eine Photographie von diesem Besuch wurde neulich in Uj Magyarság (Bildberilage zu Nr. 3. November 1935) veröffentlicht.

Ich wäre Ihnen, hochgeehrter Herr Kollege, für jede Angabe außerordentlich dankbar, da ich von diesem Genius sehr beseelt an seiner Biographie anlässlich des ungarischen Liszt-Gedenkjahres arbeite.

Indem ich für Ihre liebenswürdigen Bemühungen im voraus bestens danke, verbleibe ich mit dem Ausdrucke meiner ausgezeichneten Hochachtung.



ZENEAKADÉMIA
LISZT MÚZEUM

Ihr sehr ergebener

Kepduláshegy

N.B. Eben wollte ich den Brief auf die Post tragen, als ich in der Bibliothek auf Ihren werten Artikel im heutigen Pester Lloyd aufmerksam gemacht wurde. Somit lege ich Ihnen die erwähnte Zeitungsnummer nicht bei. Ihr Artikel hat manches von meinem Briefe beantwortet. Leider habe ich aus Ihren werten Zeilen den Eindruck, daß die Abstammung F. L.'s urkundlich nur bis zum Urgroßvater bewiesen und alles weitere nur eine Vermutung ist. Ich wäre sehr glücklich, wenn meine Annahme nur eine Vermutung wäre.

Graf Klebelsberg war der Mentor unserer Universität. Er ruht hier in der Domkirche begraben. Es würde mich sehr interessieren, wie er an Sie gedacht hat. Wie wollte er Sie, Herr Kollege, an eine ungarische Universität bringen? Hat er vielleicht an ein Ehrendoktorat gedacht, was mir sehr gefiele? Mit Spannung erwarte ich Ihre geschätzte Antwort. Hochachtungsvoll

G.L.